

— Ersatzkaffee. —

Wir haben jetzt wohl eine neue Regierung, aber die allgemeine Lebensmittelfrage steht noch immer auf der Tagesordnung, und tritt mit jedem Tage drückender auf. Jeder Tag bringt eine neue Einschränkung oder irgendeinen neuen, höchst fragwürdigen Ersatz für Ernährungsmittel und Materialien, die uns bisher unentbehrlich erschienen, und auf die verzichten zu müssen wir allmählig zu lernen beginnen. Bis auf die Schafsgebuld, die augenblicklich als Bürgertugend besonderes Ansehen genießt, scheint uns so ziemlich Alles, was außer dieser Tugend sonst noch zum täglichen Leben gehört, auszugehen. Der Rest ist schweigen und sich mit noch Wenigerem bescheiden, wenn man ein hilfloser Hinterlandsmensch und Steuerzahler ist, oder reden, übermäßig viel reden, wenn man zum Heile dieser Hinterlandsmenschheit zufällig ins Parlament berufen wurde. Allein mit diesen Reden unserer sogenannten Volksbeglückter wird's nicht im mindesten besser. Mit diesen politisch-parlamentarischen Redefluthen ist die Dürre des Bodens, der neue Nahrung bringen soll, nicht zu bannen. Ein Regen, ein Segen von oben thäte dringend noth, ehe das Leben allgemein unerträglich wird. Die himmlische Regierung hätte allen Grund, endlich auch der Sonne Einschränkungen zu dekretiren, einer übermüthig gewordenen Juntisonne, die nun schon seit Wochen unerhörte Strahlenverschwendung treibt und augenscheinlich die Andrássystraße mit dem Aequator verwechselt hat. Es ist schon wirklich nicht mehr schön mit diesem schönen Wetter, und ganz und gar nicht angebracht, daß die täglichen Wärmegrade mit den täglichen Marktpreisen um die Wette steigen. Wer verläre in so infernalischer Hitze nicht die Lust, sich auch noch vor den Geschäften „anzustellen“, um für das bißchen Kaffee, das man endlich ergattern möchte, einen ominösen Ersatzkaffee nachhause zu tragen?

Ersatzkaffee ist nämlich das Allerneueste, das auf der Hundstagesordnung der behördlich vorgeschriebenen Lebensmittelbeschaffung steht. Nachdem sich die Milch früher bereits schon verabschiedete, kehrt uns nun auch der Kaffee den Rücken und zieht sich mit dem Zucker ins Privatleben zurück. Es verschwinden die letzten Reste einer von duftender Kaffeehausromantik umwobenen Zeit, und was uns das Leben heute zu bieten hat, ist höchstens noch Ersatzkaffee. Ein amtsbehördlich zusammengesetztes Mixtum compositum von bedenklicher Herkunft, dem wahrscheinlich nur die Wenigsten werden Geschmack abzugewinnen wissen. Kaffeegeschmack meine ich nämlich. Für die köstlichen Stimmungen, die früher zuweilen aus einer Schale dampfenden Mokka's aufstiegen, wird man sich künftig wohl auch mit Ersatzstimmungen begnügen müssen, denn wir stehen im Zeichen des Ersatzes bereits auf der ganzen Linie.

Früher fanden die Forderungen der Menschheit an das Leben in einem Ersatzgeschworneu oder einem Ersatzkommando ihr hinreichendes Auslangen, heute muß schon Ersatz für Alles, was man zum täglichen Leben braucht, herbeigeschafft werden. Das Original ist verschwunden und an seine Stelle trat das Ersatzfikat oder die Kartitatur. Wir haben schon längst Milcherersatz, Butterersatz, Lederersatz, Seifenersatz, Gummiersatz, Bierersatz und weiß Gott noch wie vielerlei Ersatz in den Handel eingeführt und fahren offenbar emsig fort, allmählig auch alle anderen langgewohnten Gaben der schöpferischen Natur durch Kunstmittel zu ersetzen. Gibt es doch schon sogar Ersatzminister bei uns, seitdem die Originale auszugehen drohen. Und wenn der Krieg noch lange dauert und unsere Männer noch lange im Schützengraben hocken müssen, dann werden sich am Ende auch noch die Frauen und Mädchen, die lange genug schon auf Mann und Freier warten, auf den Ersatz als nothgedrungenes Allheilmittel besinnen und sich, wenn kein Gatte mehr aufzutreiben ist, mit einem Surrogaten begnügen müssen. Die zwingende Nothwendigkeit, sich mit Ersatzmitteln über das Bedürfnis des Tages hinwegzuhelfen, zieht eben immer weitere Kreise, und die Thatsache, daß Budapest, die Kaffeehausstadt „kat oxochon“, endlich auch beim Ersatzkaffee schon angelangt ist, gestaltet die Auspizien immer trüber.

Was wird beispielsweise geschehen — kaum wage ich es, den Gedanken auszuendenken! — wenn in Folge der mangelnden Einfuhr und der fehlenden Arbeitskräfte einmal auch die nothwendigsten Bekleidungsstoffe, wenn die vielerlei Textilzeugnisse alle zu werden beginnen, das heißt, wenn in Budapest einmal die Stoffe „ausgehen“ und die sie tragenden Herrschaften zuhause bleiben müssen? — Augenblicklich würde das ja kein sonderliches Unglück zu bedeuten haben, denn die Tage sind so mörderisch heiß, daß man sich am liebsten in einem Ersatzparadies ergehen möchte, wobei ein Sündenfall schon im Hinblick auf die unerhörte Obsttheuerung kaum mehr zu befürchten steht. Allein die Möglichkeit ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß wir uns eines Tages auch über Ersatzstoffe, die der Bekleidung des Körpers dienen, werden den Kopf zerbrechen müssen. Wie, um des Himmels willen, wird sie aussehen, die neue Mode, die im Anzug ist, oder der neue Anzug, der in Mode kommen soll? Wird die neue Zwangstoilettenführung von der Art sein, daß die tägliche Frequenz des Donaukorso's darunter leidet, und die spazierende Menschheit zu Schaden bringt, oder wird uns die behördliche Vorsehung, die ja seit Langem schon die Lilien auf dem Felde kleidet, uns härtere Bühergewänder von leuschem Zuschnitt vorschreiben? Das sind wichtige Zukunftsfragen, die im Zeitalter des Ersatzkaffees alle Eignung besitzen, schon heute die Gemüther zu erragen. Namentlich in den weiten Kreisen einer holden Budapest Weiblichkeit, die sich ja nicht so ohne weiteres eine behördlich zugeschnittene Ersatztoilette wird auf den Leib öftrohnen lassen wollen. Wie immer sich dieser alles verschlingende Weltkrieg in seiner beängstigenden Häufung von Ersatzmitteln auch weiterhin entwickeln dürfte, dem „Kleiderersatz“ bringe ich jedenfalls mein gespanntestes Interesse entgegen, und schon jetzt plagt mich die Sehnsucht, einer fashionablen Budapesterin im behördlich dekretirten — Ersatzkleide in unseren Straßen zu begegnen. Welche Fülle von Stoffen für den Budapest Sonntags-Humoristen, wenn den Budapest Modedamen einmal der Stoff ausgeht! Warten wir's ab. Oder eigentlich warten wir's nicht ab und beschleunigen wir lieber einen Friedensschluß ohne Kontribution und ohne — Ersatz. Denn mit dem Ersatzkleid werden, fürchte ich, ohnedies keine „Eroberungen“ zu machen sein. . .